

Fachtagung

am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen

3. Werkstattgespräch

Brennpunkte schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe

20. Juni 2014

Inklusive vs. Intensivpädagogische Angebote für Kinder
und Jugendliche mit Verhaltensstörungen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Inklusion ist ein globales Thema: allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sollen barrierefreie Zugänge zum sozialen und kulturellen Leben gesichert, Partizipation gewährleistet sowie Benachteiligung und Diskriminierung (bspw. auf dem Arbeitsmarkt), beseitigt werden. In Deutschland wird Inklusion überwiegend schulformbezogen diskutiert, obwohl sie sich auf alle Lebensbereiche eines Kindes, Jugendlichen oder Erwachsenen bezieht, also auf soziale Infrastruktur und Teilhabe am öffentlichen Leben ebenso wie selbst bestimmte Wohnformen u.v.m. In der Praxis zeigen sich allerdings durchaus auch Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Umsetzung von Inklusion, die u.a. einer unsicheren politischen Absicherung der hierzu notwendigen fachspezifischen und personellen Bedarfe und Voraussetzungen geschuldet sind.

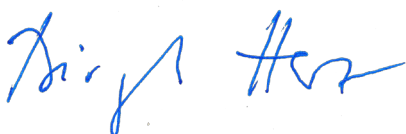
In der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe führt die bisherige Umsetzung von Inklusion tendenziell zu einer Komplexitätsreduzierung mit der Gefahr einer „Inklusion light“, neuen Exklusionsformen, Ausgrenzungen und Stigmatisierungen. Die biographischen Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Unsicherheit und Unzuverlässigkeit, Vernachlässigung, physischer und psychischer Gewalt, seelische und körperliche Verletzungen, materielle Not, besondere Belastungssituationen, wie plötzlicher Verlust eines Elternteils.

Erziehung und Bildung in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe sind ein enorm wichtiger Referenzrahmen bei der Unterstützung dieser Heranwachsenden außerhalb des familiären Bezugssystems. Ein „additiv-delegatives Kooperationsverhältnis“, um mit den Worten von Steffan Maykus zu sprechen, reicht hier nicht aus, um den elementaren Grundbedürfnissen dieser Zielgruppe gerecht zu werden. Kinder und Jugendliche, und deren Eltern und primären Bezugspersonen, insbesondere bei spezifischem Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung, brauchen kompetente und engagierte Erwachsene mit unterschiedlichen professionsspezifischen Qualifikationen. Diese müssen glaubwürdig, kontinuierlich und verlässlich Erziehungs- und Bildungswege in gegenseitiger Abstimmung und konsensuellem Dialog über die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche hinweg initiieren, begleiten und unterstützen.

Unser Werkstattgespräch versteht sich als Forum für einen solchen theoretischen wie praxisbezogenen Dialog im Spannungsverhältnis von Inklusionsrealität und Inklusionsrhetorik. Thematischer Schwerpunkt in diesem Jahr ist die Auseinandersetzung mit intensivpädagogischer ebenso wie mit inklusiver Förderung.

Wir freuen uns, dass wir zwei wichtige Kooperationspartner für diese Fachtagung gewinnen konnten: Der Bezirksverband des vds Hannover und der EREV unterstützt unser drittes Werkstattgespräch.

Die Abteilung Pädagogik bei Verhaltensstörungen wünscht allen Kolleginnen und Kollegen eine anregende Teilnahme.



Prof. Dr. Birgit Herz



Dipl.-Sozialpäd. Matthias Meyer

Tagungsprogramm

<u>Zeit</u>	<u>Veranstaltung</u>	<u>Raum</u>
13:30 Uhr	Eintreffen, Kaffee zur Begrüßung	Tagungsbüro, Flur
14:00 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Dr. Harry Noormann (Dekan der Philosophischen Fakultät, Leibniz Universität Hannover) Eröffnung Prof. Dr. Birgit Herz (Leibniz Universität Hannover) „Inklusive versus intensivpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen“ Hauptvortrag Prof. Dr. Günther Opp (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) „Kinder stärken Kinder. Positive Peerkultur – ein innovativer Arbeitsansatz in der Kinder- und Jugendhilfe“	Kesselhaus
15:00 Uhr	Kaffeepause	Flur
15:30 Uhr	Workshop 1 Von der »Förderpädagogik« zum »Case-Management«? – Herausforderungen und Widersprüche der sonderpädagogischen Berufsrolle in der inklusiven schulischen Erziehungshilfe Dr. Marc Willmann (Humboldt-Universität zu Berlin) Workshop 2 Netzwerke der Kooperation: Besondere erzieherische Förderung zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe Prof. Dr. Stephan Maykus (Hochschule Osnabrück) Workshop 3 Beratungsbedarf der BeraterInnen in der Inklusion: Supervision, Intervision, kollegiale Fallberatung FÖR Christoph Kleemann (Charles-Hallgarten-Schule, Frankfurt am Main) Workshop 4 Wie inklusiv ist die außerschulische Erziehungshilfe? Prof. Dr. Michael Lindenberg (Ev. Hochschule Hamburg, Rauhes Haus)	Raum 114 (1211) Raum 307 (1211) Raum C 103 (1210) Raum C 101 (1210)

	<p>Workshop 5 „Die Kunst des Unmöglichen“ – Dilemmata im Umbau- prozess zu einem inklusiveren Schulsystem FöL Jochen Liesebach (Leibniz Universität Hannover)</p>	<p>Raum -108 (1211)</p>
	<p>Workshop 6 Intensivpädagogische Angebote in der schulischen Erziehungshilfe FöR Hanno Middeke (Verband Sonderpädagogik e.V. (vds), Landesreferent Förderschwerpunkt EuSE Niedersachsen)</p>	<p>Raum 233 (1211)</p>
	<p>Workshop 7 Exklusive Angebote für „schwierige Mädchen“ in Zeiten der Inklusion?! FöL Susanne Götze-Mattmüller (Christian-Heinrich-Zeller-Schule Kleingartach) AOR Mag. Dr. Martina Hoanzl (FAK Sonderpädagogik Reutlingen – PH LB)</p>	<p>Raum 333 (1211)</p>
	<p>Workshop 8 Erziehung – ein intensivpädagogisches Angebot schuli- scher und außerschulischer Erziehungshilfe Dr. Thomas Müller (Universität Würzburg)</p>	<p>Raum 436 (1211)</p>
	<p>Workshop 9 Perspektiven der Kinder- und Jugendhilfe auf intensiv- pädagogische Angebote Prof. Dr. Margret Dörr (Katholische Hochschule Mainz)</p>	<p>Raum 402 (1211)</p>
<p>17:00 Uhr</p>	<p>Ergebnispräsentation</p>	<p>Flur</p>
<p>18:30 Uhr</p>	<p>Podiumsdiskussion Prof. Dr. Birgit Herz (Leibniz Universität Hannover) Prof. Dr. Margret Dörr (Katholische Hochschule Mainz) FöR Hanno Middeke (Verband Sonderpädagogik e.V. (vds), Landesreferent Förderschwerpunkt EuSE Niedersachsen) Dr. Björn Hagen (Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV)) Marlis Drevermann (Kultur- und Schuldezernentin Landeshauptstadt Hannover) Moderation: Dipl.-Päd. Detlef Träbert (Schubs® – Schulberatungsservice, Niederkassel)</p>	<p>Raum 225 (1211)</p>
<p>19:30 Uhr</p>	<p>Abendessen (mit Voranmeldung)</p>	<p>Raum 402 (1211)</p>

Hauptvortrag

Kinder stärken Kinder. Positive Peerkultur – ein innovativer Arbeitsansatz in der Kinder- und Jugendhilfe

„Wir leben wie Fische im Wasser einer Kultur der Kooperation“, sagt der Anthropologe Michael Tomasello. Kooperationsfähigkeit wird in sozialen Erfahrungen und Austauschbeziehungen von der Geburt an gelernt. Die soziale Praxis mit Gleichaltrigen ist dabei von besonderer Bedeutung. Peers sind nicht nur die Gleichaltrigen und Gleichrangigen sondern immer auch andere an denen man sich orientiert. Die soziale Einbindung in Peergruppen kann gleichermaßen ein Risiko (negative Peerkultur) oder einen Entwicklung schützenden und fördernden Einfluss ausüben. Positive Peerkultur meint die Gestaltung pädagogischer Kontexte und kultureller Praktiken, die die Chancen von Kindern und Jugendlichen auf Zugehörigkeit und Teilhabe in ihren Peergruppen verbessert und notwendige Erfahrungen der Vergemeinschaftung mit Gleichaltrigen sichert. Die Potentiale der Kinder und Jugendlichen und ihr Wohlbefinden sollen durch eine partizipative und ritualisierte Rahmung ihrer kulturellen Alltagspraxis und durch erweiterte Anerkennungschancen gestärkt werden. In diesem Beitrag sollen theoretische und praktische Grundlagen Positiver Peerkulturkonzepte für die pädagogische Praxis diskutiert werden.

Referent: Prof. Dr. Günther Opp (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Dr. Günther Opp ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Fragen der Erziehung von sozial und emotional belasteten Kindern und Jugendlichen, der Resilienzforschung und Konzepten Positiver Peerkultur.



Veröffentlichungen:

Opp, G./Theunissen, G. (Hrsg.) (2009): Handbuch schulische Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Opp, G./Teichmann, J. (Hrsg.) (2008): Positive Peerkultur. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Opp, G./Fingerle, M. (Hrsg.) (2007): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. München: Reinhardt (2. Auflage)

Opp, G./Unger, N. (2006): Kinder stärken Kinder. Hamburg: Edition Körber

Opp, G. (Hrsg.) (2003): Arbeitsbuch schulische Erziehungshilfe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Kontakt

Prof. Dr. Günther Opp
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Rehabilitationspädagogik
Franckeplatz 1
06110 Halle (Saale)
guenther.opp@paedagogik.uni-halle.de

Workshop 1

Von der »Förderpädagogik« zum »Case-Management«? – Herausforderungen und Widersprüche der sonderpädagogischen Berufsrolle in der inklusiven schulischen Erziehungshilfe

Aufgaben und Funktion der sonderpädagogischen Berufsrolle variieren über die unterschiedlichen Förderorte. Mit den spezifischen Herausforderungen, die sich in der integrativen/inklusive schulischen Erziehungshilfe stellen, verschieben sich auch die Arbeitsschwerpunkte. Gleichzeitig spitzen sich die strukturellen Widersprüchlichkeiten der Sonderpädagogik in der Integration/Inklusion noch einmal zu. Diskutiert werden Fragen nach a) den notwendigen schulorganisatorischen Rahmenbedingungen für die Integration/Inklusion bei schulischen Erziehungsschwierigkeiten; b) den spezifischen Herausforderungen an die sonderpädagogische Berufsrolle in inklusiven Settings, sowie c) der sonderpädagogischen Grundqualifizierung von Erziehungshilfepädagogen/innen für die Arbeit in der Inklusion.

Referent: Dr. Marc Willmann (Humboldt-Universität zu Berlin)

Dr. Marc Willmann, Studium der Sonderpädagogik in Marburg und Hannover, promovierte an der Leibniz Universität Hannover bei Prof. Helmut Reiser und ist seit dem Wintersemester 2007/08 am Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind pädagogische Beratungstheorie und schulische Beratungsforschung, Integrations-, Sonderschul- und Versorgungssystemforschung, internationale und vergleichende Erziehungswissenschaft unter sonderpädagogischen Gesichtspunkten, Didaktik des Unterrichts im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung.



Veröffentlichungen:

- Willmann, M. (2012): De-Psychologisierung und Professionalisierung der Sonderpädagogik. Kritik und Perspektiven einer Pädagogik für „schwierige“ Kinder. München: Reinhardt
- Willmann, M. (2010): Emotional-soziale Schwierigkeiten und Verhaltensstörungen. In: Moser, V. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Online (EEO). Fachgebiet Behinderten- und Integrationspädagogik. Weinheim: Juventa
- Willmann, M./ Ahrbeck, B. (Hrsg.) (2009): Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Ein Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer
- Willmann, M. (2008): Sonderpädagogische Beratung und Kooperation als Konsultation. Theoretische Modelle und professionelle Konzepte der indirekten Unterstützung zur schulischen Integration von Schülern mit Verhaltensproblemen in Deutschland und den USA. Hamburg: Kovač
- Willmann, M./ Reiser, H./ Urban, M. (2007): Sonderpädagogische Unterstützungssysteme bei Verhaltensproblemen in der Schule. Innovationen im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Moderation: Prof. Dr. Birgit Herz (Leibniz Universität Hannover)

Studium der Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Kunstpädagogik und Evangelische Theologie in Saarbrücken und Frankfurt am Main; erstes und zweites Staatsexamen; 1990 Promotion bei Helmut Reiser; Sonderschullehrerin in Frankfurt am Main; Ausbildung zur Gestalttherapeutin; 1995–2009 Universitätsprofessorin am Institut für Behindertenpädagogik der Universität Hamburg; seit Oktober 2009 Lehrstuhlinhaberin für Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover; 2000–2009 Vorsitzende der Sektion Sonderpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Unterricht, Bildung und Erziehung bei Verhaltensstörungen; Institutionelle und soziale Desintegrationsprozesse bei Heranwachsenden; Kooperation zwischen schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe; Geschlechtssensible Pädagogik; Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter; Inklusive Bildung.



Kontakt

Dr. Marc Willmann
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Rehabilitationswissenschaften
Georgenstr. 36
10117 Berlin
marc.willmann@hu-berlin.de

Prof. Dr. Birgit Herz
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
birgit.herz@ifs.phil.uni-hannover.de

Workshop 2

Netzwerke der Kooperation: Besondere erzieherische Förderung zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe

Bei Kindern mit besonderem erzieherischen Förderbedarf werden von Lehr- und weiteren (sozial-)pädagogischen Fachkräften die Grenzen der Belastbarkeit deutlich wahrgenommen: Häufig fällt es ihnen schwer, einen positiven und ressourcenorientierten Blick auf die Kinder einzunehmen und entsprechend zu handeln, sprich aktiv Selbstwirksamkeit und die Fähigkeiten der Kinder zu fördern. Denn ihr Verhalten wird vor allem als störend erlebt und die Zusammenarbeit mit Eltern fällt nicht immer leicht. Inklusion fordert neue Konzepte der erzieherischen Förderung heraus, die eine Flexibilisierung des Handelns aller Beteiligten ermöglichen. Letztlich ist dies die organisatorische Entsprechung des Leitziels der individuellen Förderung, von der die besondere erzieherische Förderung ein Teilaspekt ist. Besondere erzieherische Förderung ist dann nicht gleich Hilfe zur Erziehung in der Schule, sondern umfasst (mindestens) drei Handlungsoptionen: 1) Regelförderung in der Schule: z.B. Ganztags, integrativer Unterricht, Schulsozialarbeit; 2) Integration von erzieherischer Hilfe in die Schulorganisation, z.B. soziale Gruppenarbeit, Erziehungsberatung; 3) Sozialräumliche Vernetzung: Schule als Teil der Unterstützungsstruktur vor Ort. Inwiefern Netzwerke zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe hierfür dienlich sein können und welche Ge- und Misslingsbedingungen für eine interprofessionelle Förderung junger Menschen zu beachten sind, soll Thema des Workshops sein.

Referent: Prof. Dr. Stephan Maykus (Hochschule Osnabrück)

Dipl.-Sozialpädagoge und Erziehungswissenschaftler, Dr. phil. habil., Professor für Soziale Arbeit an der Hochschule Osnabrück und Privatdozent für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg; Forschungsprofessur und Sprecher des Binnenforschungsschwerpunktes „Inklusive Bildung“ an der Hochschule Osnabrück (Leitung der Teilstudien schulbezogene Kinder- und Jugendhilfe sowie Kommunale Inklusion); vorher wissenschaftlicher Mitarbeiter in Forschungsprojekten zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe an der Universität Greifswald, Referent im Landesjugendamt Baden-Württemberg und Leiter des Arbeitsbereiches Schule und Jugendhilfe im Institut für soziale Arbeit e.V. Münster.



Veröffentlichungen:

- Altermann, A./ Böttcher, W./Liesegang, T./Maykus, S. (2014): Individuelle Förderung in der Ganztagschule. Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel. Münster: Waxmann-Verlag
- Böttcher, W./Maykus, S. (2013): Sozialpädagogin oder Sozialpädagoge sein in der Ganztagschule. In: Maschke, S./Schulz-Gade, G./Stecker, L. (Hrsg.): Jahrbuch Ganztagschule 2014. Heterogenität und Inklusion. Schwalbach/Ts., S. 88-101
- Jordan, E./Maykus, S./Stuxkstätte E. C. (2012): Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. Weinheim/München: Beltz Juventa Verlag
- Maykus, S. (2011): Kooperation als Kontinuum. Erweiterte Perspektive einer schulbezogenen Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS-Verlag
- Maykus, S. (2009): Hilfe zur Erziehung – Baustein kommunaler Bildungslandschaften? In: Hast, J. u.a. (Hrsg.): Heimerziehung und Bildung. Frankfurt/M., S. 168-189

Moderation: Baldur Drolsbach (Schule für Erziehungshilfe Lahn-Dill-Kreis)

Baldur Drolsbach ist Leiter der dezentralen Schule für Erziehungshilfe im hessischen Lahn-Dill-Kreis. Als regionales Beratungs- und Förderzentrum vertritt die Schule inzwischen die sonderpädagogische Grundversorgung für die Förderschwerpunkte E, L und S an über 50 allgemeinen Schulen. Teambildung, systembezogene Ressourcensteuerung und ein differenziertes Fortbildungskonzept sorgen für ein verlässliches Unterstützungsangebot. Mit vielen Partnern der Region bestehen Kontrakte, die fallunabhängig die Kooperation im Einzelfall und in Regionalkonferenzen sicherstellen. Baldur Drolsbach ist Landesreferent EH im Verband Sonderpädagogik und hat einen Lehrauftrag an der Justus-Liebig-Universität in Gießen.



Kontakt

Prof. Dr. Stephan Maykus
Hochschule Osnabrück
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Caprivistr. 30a
49076 Osnabrück
s.maykus@hs-osnabrueck.de

Baldur Drolsbach
Schule für Erziehungshilfe des Lahn-Dill-Kreises
Blasbacher Straße 14
35586 Wetzlar
baldur.drolsbach@sfeh.de

Workshop 3

Beratungsbedarf der BeraterInnen in der Inklusion: Supervision, Intervision, kollegiale Fallberatung

FörderschullehrerInnen in inklusiv arbeitenden Schulen sind meist in einem unübersichtlichen und konfliktreichen Praxisfeld tätig. Dies gilt besonders für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Belastungen lassen sich nur teilweise mit der durch die betroffenen SchülerInnen verbundenen Problematik erklären, vielmehr mit deren Wirkung auf das Umfeld. Darüber hinaus sind es widersprüchliche Anforderungen der Beteiligten, strukturelle Zumutungen der Institutionen und nicht zuletzt eigene hohe professionelle Ansprüche, die den FörderschullehrerInnen besonders zusetzen. In kollegialen Fallbesprechungen der BeraterInnen sind die brennenden Fragen überwiegend nicht rein fachbezogener Art. In erster Linie werden Probleme beschrieben, die mit einer eigenen konflikthafter Rolle im Geflecht der Fallsituation und dabei mit ausgelösten eigenen Empfindungen wie z.B. Unmut, Rat- bzw. Hilflosigkeit oder Getriebensein zu tun haben. BeraterInnen in der Inklusion benötigen selten sachliche Ratschläge, denn durch ihre Berufserfahrung verfügen sie über ein großes Repertoire an Fachwissen und Lösungsstrategien. Sie sind vielmehr auf ein Beratungssetting angewiesen, in dem sie Impulse für ihre eigene Praxisreflexion erhalten können. Der Beratungsbedarf entsteht durch die Notwendigkeit einer regelmäßigen Außensicht auf die Beratungssituation. In dem Workshop sollen realisierbare Möglichkeiten diskutiert werden, kollegiale Beratungsformen regelhaft durchzuführen.

Referent: FöR Christoph Kleemann (Charles-Hallgarten-Schule Frankfurt am Main)

Christoph Kleemann ist Leiter der Charles-Hallgarten-Schule in Frankfurt am Main (Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen und regionales Beratungs- und Förderzentrum). Er ist Mitglied im Vorstand des Frankfurter Arbeitskreises für Psychoanalytische Pädagogik und soziale Arbeit e.V. Seine berufliche Praxis bezieht sowohl auf die stationäre wie die ambulante schulische Erziehungshilfe, Fachberatung im Bereich emotionale und soziale Entwicklung, Leitung von Förderschulen mit Beratungs- und Förderzentren (Lernen, emotional und soziale Entwicklung), und die schulische und außerschulische Fortbildungstätigkeit.



Veröffentlichungen:

- Kleemann, C. (2012): Das Unheimliche in der Inklusion. In: Heilmann, J./Krebs, H./Eggert-Schmid Noerr, A. (Hrsg.): Außenseiter integrieren. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Kleemann, C. (2011) „Diese Eltern kannst du vergessen!“ In: Heilmann, J./Krebs, H./Eggert-Schmid Noerr, A. (Hrsg.): Elternarbeit. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Kleemann, C. (2009): Wie der „Terrorist“ zum Schulkind wurde. In: Haubl, R./Dammasch, F./Krebs, H. (Hrsg.): Riskante Kindheit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Moderation: FöL Jan Hoyer (Leibniz Universität Hannover)

Jan Hoyer arbeitet seit Februar 2010 als Lehrkraft für besondere Aufgaben in der Abteilung Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Seine Schwerpunkte in der Lehre liegen im Bereich der Beratung und Organisationsentwicklung, bei Systemtheorien sowie der Diagnostik in der Fachrichtung. Jan Hoyer forscht zurzeit zu feldspezifischen und professionsübergreifenden Konzepten zur intensiven jugendlichen Delinquenz. Er ist Mitglied im Verband Sonderpädagogik, der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen und der VG Kooperation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.



Kontakt

FöR Christoph Kleemann
Goldbergweg 20
60599 Frankfurt am Main
fchrkleemann@aol.com

FöL Jan Hoyer
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
jan.hoyer@ifs.phil.uni-hannover.de

Workshop 4

Wie inklusiv ist die außerschulische Erziehungshilfe?

Ausgehend von der bekannten Definition von Bäumer, wonach Sozialpädagogik als Bezeichnung für eine wissenschaftliche Disziplin und als Fachausdruck für eine besondere pädagogische Praxis zur Lösung von bestimmten sozialen Problemen alles sei, „was Erziehung, aber nicht Schule und nicht Familie ist,“ wird die Frage thematisiert, wie es fast 100 Jahre nach dieser Definition dazu kommen konnte, dass von „außerschulischer Erziehungshilfe“ gesprochen wird, da es sich dabei, Bäumer zufolge, um eine tautologische Bestimmung handelt. Wieso soll Erziehungshilfe überhaupt unterschieden werden in schulische und außerschulische Erziehungshilfe? Aus der Sicht der Erziehungshilfe, wie sie im SGB VIII angelegt ist, scheint diese Bestimmung fragwürdig. Oder macht sie doch Sinn? Vielleicht ja, wenn die These lautet, dass es bei diesen Begriffen weniger um inhaltliche Bestimmungen geht (Erziehungshilfe in Schule und außerhalb der Schule), sondern dass vielmehr professionspolitische Kämpfe ausgetragen werden; nach wie vor geht es um die Deutung, was ein Problem ist, wie damit gearbeitet werden soll und wer für diese Arbeit verantwortlich ist. Dieser Kampf um die Deutungshoheit findet unter der Chiffre der „Inklusion“ gerade statt und markiert eine Auseinandersetzung, bei dem es um eine Neubestimmung des von Bäumer angesprochenen Verhältnisses von Sozialpädagogik und Schule geht. Dieses Verhältnis von Sozialpädagogik und Schule steht auf dem Prüfstand.

Referent: Prof. Dr. Michael Lindenberg (Ev. Hochschule Hamburg (Rauhes Haus))

Prof. Dr. Lindenberg ist seit 1998 Professor für Organisationsformen Sozialer Arbeit an der Evangelischen Fachhochschule des Rauhen Hauses in Hamburg. Von 2005–2011 war er Rektor der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie in Hamburg. Sein Studium an der Hochschule für Sozialpädagogik in Bremen mit dem Schwerpunkt: abweichendes Verhalten hat er 1979 abgeschlossen. Herr Lindenberg war dann von 1981–1993 als Sozialarbeiter in der Bewährungshilfe tätig. Parallel dazu hat er seit 1987 im universitären Bereich gearbeitet.



Veröffentlichungen:

Lindenberg, M. (2014): Verstehen und Gestalten. Zum Verhältnis von Kriminologie und Sozialer Arbeit.

In: AK HochschullehrerInnen Kriminologie/ Straffälligenhilfe in der Sozialen Arbeit (Hrsg.). Kriminologie und Soziale Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz- Juventa, S. 16–30

Lindenberg, M., Bitterscheid, D. (2013): Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit: Jugendpolitisches Versprechen und die Routinen der Organisationen. Grünwald: Kleine- Verlag

Lindenberg, M. (2012): Auf der Suche nach einem dritten Ort? Sozialpädagogik, Schule und Bildung. Zur Debatte um die Ganztagschule. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit, 28 (2), S. 12-16

Moderation: Dipl.-Sozialpäd. Blanka Beck (Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hamburg)

Hebamme; Dipl. Sozialpädagogin; Promovendin an der Leibniz Universität, Institut für Sonderpädagogik, Hannover. Aktuelle berufliche Tätigkeit: Abteilungsleitung Offene Kinder- und Jugendarbeit und Familienförderung, Hamburg. Berufliche Praxis: Hebammentätigkeiten in klinischer und freier Praxis; als Sozialpädagogin: Langjährige Leitung von Einrichtungen der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, Familienbildung; Kommunale Gesundheitsförderung. Lehraufträge an der HAW Hamburg, Department Wirtschaft und Soziale Arbeit und Ev. Fachhochschule für Sozialpädagogik der Diakonenanstalt des Rauhen Hauses Hamburg. Theoretische Schwerpunkte: Methoden und Konzepte der Sozialen Arbeit, Kasuistik, Gemeinwesenarbeit, Gesundheitsförderung, interdisziplinäre Ansätze Jugendhilfe/Gesundheitsförderung; Familienbildung, -förderung, Diskursanalyse.



Kontakt

Prof. Dr. Lindenberg
Ev. Hochschule Hamburg (Rauhes Haus)
Horner Weg 170
22111 Hamburg
mlindenberg@rauheshaus.de

Blanka Beck
Erzbergerstr. 7
22765 Hamburg
blankabeck@hotmail.com

Workshop 5

„Die Kunst des Unmöglichen“ – Dilemmata im Umbauprozess zu einem inklusiven Schulsystem

Seit der Unterzeichnung der UN-Konventionen vom 2009 vollzieht sich in Deutschland wieder eine Diskussion über die Integration von Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Der Diskurs findet im Spannungsfeld von handlungsleitenden Wertentscheidungen und der kritischen Betrachtung integrativer oder inklusiver Realisierungsformen statt. Je nach Bundesland sind und werden – quasi dem Diskurs begleitend – unterschiedliche inklusive Reformprozesse durchgeführt oder initiiert. Hamburg versteht sich dabei als einer der „Spitzenreiter“ im inklusiven Reformprozess. Mit der Auflösung der Förderschulen (L, S, E), der Schaffung von regionalen Beratungs- und Bildungszentren und der Stadtteilschule als zweite Säule des Regelschulbereiches, wurden die Rahmenbedingungen für die sonderpädagogische Förderung neu strukturiert. In diesem Workshop sollen, ausgehend von einem exemplarischen und kurzen Einblick in die „Hamburger Realisierungsform“, Problemfelder und Schwierigkeiten des Inklusionsprozesses unter der Fragestellung diskutiert werden: Welche Auswirkungen hat der Inklusionsprozess auf das zukünftige sonderpädagogische Arbeitsfeld, Schulstrukturen oder auch Ausbildungsstrukturen?

Referent: FöL Jochen Liesebach (Leibniz Universität Hannover)

Jochen Liesebach arbeitete von 2008 von 2012 als Förderschullehrer an einer Hamburger Förderschule. Seit 2012 ist er als Sonderpädagoge an einer inklusiven Stadtteilschule in einem Hamburger Brennpunkt beschäftigt. Ebenfalls seit 2012 hat er einen Lehrauftrag für besondere Aufgaben am Institut für Sonderpädagogik in der Abteilung Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover.



Moderation: Dipl.-Päd. (Rehab.) Franziska Ullrich (Leibniz Universität Hannover)

Franziska Ullrich hat ihr Diplom als Rehabilitationspädagogin mit den Schwerpunkten Verhaltensgestörten- und Geistigbehindertenpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen. Seit August 2013 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover. Ihr Lehrschwerpunkt liegt hierbei in der frühkindlichen Entwicklung und Interaktion sowie der methodischen Vermittlung von Videoanalysetechniken. Derzeit ist sie aktiv Mitwirkende im laufenden Forschungsprojekt „Traumatisierte Kinder und Jugendliche in der Schule. Quantitative und qualitative Untersuchung zur Lage einer in der Sonderpädagogik vernachlässigten Gruppe.“ Ein weiteres Forschungsprojekt „Veränderte Blickwinkel. Qualitative und quantitative Untersuchung zu Auswirkungen traumapädagogisch fundierter Fortbildung auf die pädagogische Arbeit in der Schule und Jugendhilfe“ ist in Planung.



Kontakt

FöL Jochen Liesebach
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
jochen.liesebach@ifs.phil.uni-hannover.de

Dipl.-Päd. (Rehab.) Franziska Ullrich
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
franziska.ullrich@ifs.phil.uni-hannover.de

Workshop 6

Intensivpädagogische Angebote in der schulischen Erziehungshilfe

Die sonderpädagogische Arbeit in den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung ist seit vielen Jahren reformbedürftig. Die schulrechtlichen und schulorganisatorischen Bedingungen reichen nicht aus, um den pädagogischen Anforderungen und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Die stark ansteigende Zahl von Schülerinnen und Schülern mit komplexen Störungen erfordert neue Konzepte schulischer Förderung. Die Herman-Nohl-Schule versucht Konzepte sogenannte intensivpädagogischer Förderung zu entwickeln, die sich weitestgehend lösen von curricularen Vorgaben und den Bedingungen des Klassenbildungsplanes. Konkrete Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis sollen eine intensive Diskussion anregen.

Referent: FöR Hanno Middeke (Herman-Nohl-Schule Osnabrück)

Herr Middeke ist Schulleiter der Herrmann-Nohl-Schule in Osnabrück, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Zudem ist er Landesreferent für den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung beim Verband Sonderpädagogik e.V. (vds), Landesverband Niedersachsen.



Moderation: Dipl.-Erzw. Nora Haertel (Leibniz Universität Hannover)

Nora Haertel, Diplom-Erziehungswissenschaftlerin, ist derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Institut für Sonderpädagogik, der Leibniz Universität Hannover beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Jugendkriminalitätsforschung, des Kinderschutzes sowie im Bereich von Gelingensbedingungen schulischer Inklusion.



Kontakt

FöR Hanno Middeke
Schulleiter der Herman-Nohl-Schule
Förderschule Emotionale und soziale Entwicklung
Lerchenstr. 145
49088 Osnabrück
hanno.middeke@hns-os.de

Dipl.-Erzw. Nora Haertel
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
nora.haertel@ifs.phil.uni-hannover.de

Workshop 7

Exklusive Angebote für „schwierige Mädchen“ in Zeiten der Inklusion?!

Schwieriges Verhalten von Kindern und Jugendlichen ist sehr oft ein verlässlicher Indikator dafür, dass deren Lebensprobleme größer als ihre Lernprobleme sind. ‚Schwierige Mädchen‘ unterscheiden sich von ‚schwierigen Jungs‘ allerdings nicht nur in der Art, wie sie mit Aggression, Wut und Verzweiflung umgehen. Während die Einen offene Formen des Schlagabtausches wählen, geraten viele schwierige Mädchen in subtile und nicht minder verletzende ‚Zickenkriege‘. Mädchen sind – bei näherer Betrachtung – auch anderen Belastungen ausgesetzt als Jungs. Sie erleben beispielsweise sexualisierte Gewalt häufig in Verbindung mit Beziehungsverrat, während Jungs oftmals Kampftraumata ausgeliefert sind. Gerade die Menschen, von denen ‚schwierige Mädchen‘ Schutz und Hilfe erwarten, sehen weg. Auch das trägt dazu bei, dass viele benachteiligte Mädchen ihre Notlagen auch in schulischen Kontexten in befremdlicher Weise inszenieren und deshalb nicht selten die allgemeine Schule verlassen (müssen). Doch welche Antworten findet die Sonderpädagogik auf diese genderspezifischen Problemlagen? Was tun mit Mädchen, die in ‚gemischten Sonderschulklassen‘ vereinzelt bzw. alleine auf viele latent gewaltbereite Jungs treffen? In Baden-Württemberg haben Sonderschullehrerinnen ‚Mädchenklassen‘ eingerichtet, um veränderte und chancenreichere Wege zu gehen – und das in Zeiten der Koedukation und der Inklusion! Welche Erfahrungen liegen vor und welche Impulse lassen sich daraus ableiten?

Referentin: FöL Susanne Götze-Mattmüller (Christian-Heinrich-Zeller-Schule Kleingartach)

Frau Götze-Mattmüller ist Sonderschullehrerin und leitet die „Mädchenschule“ in Kleingartach (BW). Sie zählt zu dem Gründerkreis der Mädchenklassen in Baden-Württemberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Genderspezifische Sonderpädagogik, Gewaltprävention, Schulentwicklung und Kooperation. Sie ist eine externe Lehrbeauftragte der Fakultät für Sonderpädagogik Reutlingen und übernimmt eine begleitende Funktion in der Lehrerausbildung.



Moderation: Dipl.-Sozialpäd. Petra Dethlefs („Die Fähre“ SCM Hamburg)

Seit 2008 Jahren beschäftigt als Dipl.-Sozialpädagogin beim freien Träger der Jugendhilfe „Die Fähre“ SCM (Hamburg). Tätigkeitsfelder sind Einzelfallhilfe, sozialpädagogische Familienhilfe, Hilfe für junge Volljährige. Seit 2010 stellvertretende Geschäftsführung. 2007–2000 Tätigkeit im Drob Inn, Kontakt- und Beratungsstelle mit integriertem Drogenkonsumraum (Hamburg) und im KIDS, Hilfezentrum für Jugendliche am Hauptbahnhof (Hamburg). Seit 2009 Lehrbeauftragte an der Ev. Fachhochschule für Soziale Arbeit und Diakonie (Hamburg). Seit 2009 Beginn der Promotion, mit dem Schwerpunkt der Auseinandersetzung von gewaltbereitem Verhalten bei Mädchen und jungen Frauen auf der Grundlage von Prozessen der Geschlechterdifferenzierung.



Kontakt

FöL Susanne Götze-Mattmüller
Christian-Heinrich-Zeller-Schule
Kordinatorin Mädchenschule
Hagstraße 15
75031 Eppingen-Kleingartach
susanne.goetze-mattmueller@djh.de

Petra Dethlefs
„Die Fähre“ SCM
Veringstrasse 99
21107 Hamburg

Workshop 8

Erziehung – ein intensivpädagogisches Angebot schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe

Institutionell gestaltete Erziehung wird seit einigen Jahren vor allem seitens der allgemeinen Öffentlichkeit eine immer größere Bedeutung zugeschrieben. Zugleich scheint Erziehung immer schwieriger zu werden. Dies lässt sich auch an der Fülle von Ratgeberliteratur ablesen, die Tipps und Tricks liefern wollen. Für eine fundierte sonderpädagogische Beantwortung der Frage nach einem ‚Mehr‘ oder einem ‚Anders‘ von Erziehung sind solche Zugänge und Angebote wenig hilfreich, denn sie bleiben deutlich zu stark an der Oberfläche, bieten häufig (scheinbare) Einfachlösungen und laufen Gefahr, das Verständnis von Erziehung zu Ungunsten von Kindern und Jugendlichen zu verkürzen. Gleichzeitig sind die erzieherischen Herausforderungen in schulischen und außerschulischen Institutionen deutlich wahrnehmbar und verstärken sich mit den Entwicklungen hin zu einer inklusiven Bildungslandschaft.

Im Workshop werden spezifische Themenfelder und Aufgaben einer Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit emotional-sozialem Förderbedarf in einem ersten Schritt herausgestellt und verdeutlicht. In einem zweiten Schritt werden gemeinsam mit allen TeilnehmerInnen Erziehungsminiaturen erarbeitet, die zur Grundlage der konkreten erzieherischen Arbeit, aber auch der Auseinandersetzung in den schulischen und außerschulischen Einrichtungen werden können.

Referent: Dr. Thomas Müller (Universität Würzburg)

10 Jahre Sonderschullehrer und Schulleiter an einer Schule zur Erziehungshilfe, seit 2011 Dozent am Lehrstuhl für Pädagogik bei Verhaltensstörungen der Universität Würzburg. Forschungsschwerpunkte sind Armut und Vertrauen als Themen der Heil- und Sonderpädagogik, beeinträchtigte und belastete Kindheit unter den gesellschaftlichen Bedingungen des 21. Jahrhunderts sowie Unterricht und Erziehung bei Verhaltensstörungen. Gastdozent am IIT Madras, Indien, sowie langjährige Kooperation mit dem Rishi Valley Institute for Educational Resources, Indien, zu didaktischen Entwicklungen und ‚inclusive education‘ in globaler Perspektive.



Veröffentlichungen:

- Müller, T. (2013): Schulen zur Erziehungshilfe – inklusive Schulen? In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 82 (1), S. 35–45
- Jahn, A./Müller, T. (2013): „Ach, da ist nicht viel los!“ Die Relevanz von Vertrauen im Alltag chronisch psychisch erkrankter Erwachsener. In: Sozialpsychiatrische Informationen, 43, (3); S. 28–33
- Müller, T./Stein, R. (2013): Erziehung an Schulen für Erziehungshilfe? In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 82 (3), S. 213–226
- Müller, T. (2012): Ersehnte Sicherheit und notwendige Verunsicherung. Anmerkungen zu einem pädagogisch relevanten Verhältnis in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. In: Behinderte Menschen, 35 (4/5), S. 12–21

Moderation: Jun. Prof. Dr. David Zimmermann (Leibniz Universität Hannover)

David Zimmermann, Dr. phil., Sonder- und Traumapädagoge. Aktuell Juniorprofessor für Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover, u.a. mit einem Praxis-Forschungsprojekt zur Situation von traumatisierten Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen schulischen Settings. Zuvor langjährige Praxis in der Einzelfall- und Familienhilfe sowie in der Beratung von jungen Flüchtlingen. Mitbegründer des Instituts für Traumapädagogik Berlin.



Kontakt

Dr. Thomas Müller
Universität Würzburg
Institut für Sonderpädagogik
Wittelsbacherplatz 1
97074 Würzburg
thomas.mueller1@uni-wuerzburg.de

Jun. Prof. Dr. David Zimmermann
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Str. 1
30159 Hannover
david.zimmermann@ifs.phil.uni-hannover.de

Workshop 9

Perspektiven der Kinder- und Jugendhilfe auf intensivpädagogische Angebote

In Weiterentwicklung der Jugendhilfe haben sich zahlreiche teilweise exklusive Betreuungsformen für Kinder und Jugendliche herausgebildet, die begrifflich unter „intensivpädagogische Angebote“ subsumiert werden und die für sich reklamieren, eine nachhaltige individuelle Förderung der Betroffenen zu gewährleisten. Zugleich wurde die UN-Konvention zum Schutz der Rechte von Kindern durch die Ratifizierung in bundesdeutsches Recht überführt. In deren Folge hat die Diskussion um Inklusion – insbesondere darüber, wie deren praktische Umsetzung auszusehen habe – eine neue Dynamik entwickelt. Die Forderung nach strukturellen Veränderungen im Versorgungssystem verlangt einen radikalen Perspektivenwechsel in der Erbringung von Hilfen, die – auch professions- und versorgungsübergreifend – kooperativ verankert sein müssen. Am Beispiel der Kooperation zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe wird in diesem Workshop insbesondere jene Adressatengruppe in den Blick genommen, die nach dem § 35 a SGB VIII einen besonderen Versorgungsbedarf haben, und – dem Inklusionsgedanken zuwiderlaufend – von Ausschluss durch eine Re-Psychiatisierung von Verhaltensproblematiken betroffen sind. Dabei soll zum einen zur Diskussion stehen, ob und wenn ja in welcher Weise intensivpädagogische Angebote gegenläufig zur Inklusions-Idee zu betrachten sind. Zum anderen soll bezüglich der professionellen Kompetenzen, die Frage nach der Legitimierung von sozialpädagogischen Zuständigkeiten und Grenzen gegenüber der Kinder- und Jugendpsychiatrie gemeinsam beantwortet werden.

Referentin: Prof. Dr. Margret Dörr (Katholische Hochschule Mainz)

Dipl. Soziologin und Dipl. Sozialpädagogin (FH), 1980-1990 Stationsleitung [8 Jahre] und Einzel- und Gruppentherapeutin [2 Jahre] auf einer Akutstation der KJPP; 1990-1995 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialpädagogik der FU Berlin; 1996-2008 Professorin an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit, Saarbrücken; seit 2008 Professorin an der Katholischen Hochschule Mainz, Fachbereich Soziale Arbeit. 2001-2011 Vorsitzende der Kommission „Psychoanalytische Pädagogik“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Arbeitsschwerpunkte: Theorien Sozialer Arbeit, Biographie- und Sozialisationstheorie. Psychoanalytische Sozialpädagogik, Psychopathologie und abweichendes Verhalten.



Veröffentlichungen:

- Doerr, M./ Ahrbeck, B./Göppel, R.; Gstach, J. (Hrsg.) (2013): Strukturwandel der Seele. Modernisierungsprozesse und pädagogische Antworten. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik. Bd. 21, Gießen: Psychosozial Verlag
- Doerr, M. (2012): Intime Kommunikation in professionellen pädagogischen Beziehungen – Konsequenzen für die professionelle Nähe- und Distanz Regulation. In: Thole, W. u.a. (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik. Opladen, Barbara Budrich Verlag, S. 174-185
- Doerr, M./ Müller, B. (Hrsg.) (2012): Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität. Weinheim, München: Juventa/Beltz
- Doerr, M. (2012): Das Ethos des sozialen Ortes ‚Heim‘ und die Haltung von PädagogInnen. Eine notwendige und doch störbare Einheit. In: Lang, B./Schirmer, C. et al. (Hrsg.): Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim, München: Juventa/Beltz, S. 14-31

Moderation: Dr. Michael Lichtblau (Leibniz Universität Hannover)

Dipl.-Psych. Michael Lichtblau, seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen des Instituts für Sonderpädagogik an der Leibniz Universität Hannover (LUH). Arbeitsschwerpunkte: Kindliche Interessenentwicklung, Kindheit im Kontext soziokultureller Benachteiligung, Transition Kindergarten-Schule, Inklusion in Kindergarten und Schule. Sprecher und Koordinator des Forschungsnetzwerkes Frühkindliche Bildung und Entwicklung der LUH. Sprecher der Nachwuchsgruppe der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE).



Kontakt

Prof. Dr. Margareta Dörr
Katholische Hochschule Mainz
Fachbereich Soziale Arbeit
Saarstraße 3
55122 Mainz
margret.doerr@t-online.de

Dr. Michael Lichtblau
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
michael.lichtblau@ifs.phil.uni-hannover.de

Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Birgit Herz (Leibniz Universität Hannover)

Studium der Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Kunstpädagogik und Evangelische Theologie in Saarbrücken und Frankfurt am Main; erstes und zweites Staatsexamen; 1990 Promotion bei Helmut Reiser; Sonderschullehrerin in Frankfurt am Main; Ausbildung zur Gestalttherapeutin; 1995–2009 Universitätsprofessorin am Institut für Behindertenpädagogik der Universität Hamburg; seit Oktober 2009 Lehrstuhlinhaberin für Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover; 2000–2009 Vorsitzende der Sektion Sonderpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Unterricht, Bildung und Erziehung bei Verhaltensstörungen; Institutionelle und soziale Desintegrationsprozesse bei Heranwachsenden; Kooperation zwischen schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe; Geschlechtssensible Pädagogik; Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter; Inklusive Bildung.



Kontakt:

Prof. Dr. Birgit Herz
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
birgit.herz@ifs.phil.uni-hannover.de

Prof. Dr. Margret Dörr (Katholische Hochschule Mainz)

Dipl. Soziologin und Dipl. Sozialpädagogin (FH), 1980–1990 Stationsleitung [8 Jahre] und Einzel- und Gruppentherapeutin [2 Jahre] auf einer Akutstation der KJPP; 1990–1995 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialpädagogik der FU Berlin; 1996–2008 Professorin an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit, Saarbrücken; seit 2008 Professorin an der Katholischen Hochschule Mainz, Fachbereich Soziale Arbeit. 2001–2011 Vorsitzende der Kommission „Psychoanalytische Pädagogik“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Arbeitsschwerpunkte: Theorien Sozialer Arbeit, Biographie- und Sozialisationstheorie. Psychoanalytische Sozialpädagogik, Psychopathologie und abweichendes Verhalten.



Kontakt:

Prof. Dr. Margareta Dörr
Katholische Hochschule Mainz
Fachbereich Soziale Arbeit
Saarstraße 3
55122 Mainz
margareta.doerr@kh-mz.de

FöR Hanno Middeke (vds, Landesreferent Förderschwerpunkt EuSE Niedersachsen)

Herr Middeke ist Schulleiter der Herrmann-Nohl-Schule in Osnabrück, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Zudem ist er Landesreferent für den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung beim Verband Sonderpädagogik e.V. (vds), Landesverband Niedersachsen.



Kontakt:

FöR Hanno Middeke
Verband Sonderpädagogik e.V.
Landesreferent Förderschwerpunkt EuSE Niedersachsen
Herrmann-Nohl-Schule
Lerchenstr. 145
49088 Osnabrück
middeke@vds-nds.de

Dr. Björn Hagen (Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV))

Dr. Björn Hagen arbeitete bis 2002 beim Jugendamt der Landeshauptstadt Hannover in unterschiedlichen Funktionen, unter anderem als Koordinator des Bundesmodellprojektes „Gewalt gegen ältere Menschen“. Seit 2002 ist er Geschäftsführer im Evangelischen Erziehungsverband e.V. (EREV). Der Verband vertritt die Interessen von 500 Einrichtungen, Verbänden und Vereinigungen der Jugendhilfe aus allen Bundesländern. Diese Bündelung von pädagogischen und organisatorischen Erfahrungen in der Jugendhilfe stellt die Basis dar, auf der Fachlichkeit weiterentwickelt sowie neue Impulse für die Arbeit in den Erziehungshilfen gesetzt werden können. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Zukunftssicherung der förderlichen Lebensbedingungen für Kinder, junge Menschen und Familien.



Kontakt:

Dr. Björn Hagen
Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV)
Flüggestr. 21
30161 Hannover
b.hagen@erev.de

Marlis Drevermann (Kultur- und Schuldezernentin Landeshauptstadt Hannover)

Nach ihrem Sozialwissenschaftsstudium an der Ruhr-Universität Bochum arbeitete Frau Drevermann im Themenbereich des Wohnungswesens, Städteplanung und Raumordnung. Ab 1985 begann sie die Arbeit im öffentlichen Dienst für das Land Nordrheinwestfalen. Seit 01.11.2007 ist Stadträtin Marlis Drevermann Kultur- und Schuldezernentin der Landeshauptstadt Hannover. Sie ist verantwortlich für die drei städtischen Museen, die größte Volkshochschule in Niedersachsen, die Stadtbibliothek mit zahlreichen Stadtteilbibliotheken, die Freizeitheime und Kulturtreffs, die Musikschule, das Kulturbüro, die Schulverwaltung und die Herrenhäuser Gärten mit dem Veranstaltungsprogramm im Gartenensemble Herrenhausen.



Kontakt:

Marlis Drevermann
Landeshauptstadt Hannover
Kultur- und Schuldezernat
Neues Rathaus
Trammplatz 2
30159 Hannover
DezIV@Hannover-Stadt.de

Moderation: Dipl.-Päd. Detlef Träbert (Schulberatungsservice)

Lehramtsstudium für Grund- und Hauptschulen an der PH Ludwigsburg 1975-78, 1980/81 Ausbildung zum Beratungslehrer, 1982-84 in der Beratungslehrer-Ausbildung beim Oberschulamt Stuttgart tätig, 1991 Abschluss des Aufbaustudiums „Diplompädagogik“ in Ludwigsburg. Seit 1987 aktives Mitglied des Bundesverbandes Aktion Humane Schule e.V. (AHS), seit November 2000 Vorsitzender des Bundesverbandes der AHS. Im Sommer 1996 Ausstieg aus dem Schuldienst und Eröffnung des Schulberatungsservice Schubs® in Stuttgart als eine freiberuflich betriebene Beratungsstelle. August 1998 Verlegung von Schubs® nach Köln, 2005 nach Niederkassel. Den fachlichen Hintergrund für die Arbeit mit Schubs® bilden vor allem die humanistische Pädagogik und Psychologie. Seit 1997 Mitglied im Fachverband für integrative Lerntherapie (FiL) e.V. Rege Vortragstätigkeit; Elternarbeit; Fortbildung für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Therapeutinnen und Therapeuten; zahlreiche Artikel und Buchbesprechungen für Zeitungen, Zeitschriften und Handbücher (Mitglied im Deutschen Fachjournalisten-Verband DFJV).



Kontakt:

Dipl.-Päd. Detlef Träbert
Schulberatungsservice
Rathausplatz 8
53859 Niederkassel
traebert@schubs.info